

# Arbeiterkämpfer

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbenmonat 1 RM.) durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zusatzporto) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Dresden-21 / Geschäftsf. u. Vertrieb: Güterbahnhofstr. 3 / Hemprich-Sammelnummer 17259 / Postleitzettel Dresden Nr. 13333, Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-21, Güterbahnhofstr. 3 / Hempr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Druckhaus: "Arbeiterkämpfer" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montagmorgens 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abzugspreis: Die neuromal gespaltene Nonpareilleseite oder deren Raum 0.30 RM. für Familienangehörige 0.20 RM. für die Restseite anschließend an den dreigespaltenen Zeitteilteil 1.25 RM. Abzugs-Uhrzeit bis 4 Uhr nachmittags in der Redaktion Dresden-21, Güterbahnhofstr. 3 / Die "Arbeiterkämpfer" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Belieferung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Montag, den 21. März 1927

Nummer 67

## Die Lohnsentung

In der Gewerkschaftszeitung Nr. 7 vom 12. Februar 1927 wird die Statistik des ADGB über den Stand der Löhne am Ende des Jahres 1926 veröffentlicht, die angehoben der vorliegenden Lohnföhre im fast allen Industrien die aufmerksame Beachtung unserer Gewerkschaftsfunktionäre verdient. Eine Übersicht dieser Statistik über die Gestaltung des durchschnittlichen Stundenlohnes in 48 Städten Deutschlands ergibt, daß gegenüber dem Jahre 1925 am Ende des Jahres 1926 in 21 Orten der durchschnittliche Stundenlohn herabgesunken und an 4 Orten sich auf der gleichen Höhe gehalten hat. In 23 Städten wurden geringe Lohnausbeutungen erzielt. Im Durchschnitt aller Orte aber blieb der Lohn gegenüber dem Jahre 1925 auf fast der gleichen Höhe stehen und wird auch dieser Zusammenstellung für das Jahr 1926 mit 87,8 Pf. und für das Jahr 1925 mit 87,1 Pf. angegeben. Die Gewerkschaftszeitung bemerkt zu diesem Ergebnis, daß bei einer Anzahl Berufe meist drücklich begrenzte Lohnentnahmen eingetragen sind, die aber durch Lohnabschüttungen in anderen Bezirken wieder ausgeglichen werden. In vielen Fällen sei es nach Ablauf der Fertigungsdauer des Tariflohnes zu keinem Abschluß eines neuen Vertrages gekommen, so daß die Belehrungen der Betriebsnehmer in der Herabsetzung der bisherigen Löhne zugestimmt haben eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Gegenüber dem Jahre 1925 sind nach den Belehrungen des Gewerkschaftszeitung von 14 Berufen männlicher Vollarbeiter mit jenseitigen Lohnfeststellungen bei acht die Löhne unverändert geblieben. Herabsetzungen der Löhne verzeichnete die Automobilindustrie, die Söderatenindustrie, die Maler, Lackierer sowie eine Anzahl Berufe mit örtlichen oder beschränkten Lohnfeststellungen. Lohnabschüttungen für das ganze Industriegebiet verzeichnet dieser Aufsatz der Gewerkschaftszeitung für zwei Arbeitergruppen: bei den Eisenbahnen und in der Schuhindustrie. In weitem Ausmaße hier die Erhöhung der Löhne erfolgte, verschweigt das Organ des ADGB nicht ohne Grund, höchstens ist sie doch in diesem Falle um zweier Berufsklassen mit anerkannt niedrigen Löhnen.

Zusammenfassend schreibt die Gewerkschaftszeitung bei der Bezeichnung des Ergebnisses dieser Lohnstatistik:

Im Durchschnitt aller Orte blieb die Höhe des Lohnes von 1925 auf 1926 fast gleich. Die für die einzelnen Orte festgestellten Schwankungen halten sich im allgemeinen im engen Rahmen. Das in Hinblick auf die ankommende Bedeutung der Wirtschaft durch eine Arbeitslosigkeit in einem Umfang, wie sie im Laufe der industriellen Entwicklung Deutschlands noch nie zu verzeichnen war, noch im mindesten günstige Bild des tariflichen Lohnstandes darf jedoch nicht dazu verleiten, dieses Ergebnis auch auf die Gestaltung des wirklichen Lohninkommens der Arbeiter zu übertragen."

Wie angehoben des sich ziffernmäßig gleichbleibenden Durchschnittslohnes im Verhältnis zu 1925 von einem „noch immerhin günstigen Bild“ des tariflichen Lohnstandes verzeichnet werden kann, ist nur aus der Sicht der Gewerkschaftszeitung verständlich, den offensichtlichen Bankrott reaktionärer Lohnpolitik zu verschleiern. Was soll es sonst anders bedeuten, wenn die Gewerkschaftszeitung zum Schluß ihrer Schätzungen folgendes lehrt:

„Die Statistik der Tariflöhne dient nur dem Zweck, für die Beobachtung der Entwicklung der Tariflöhne in ihren Spuren eine Basis zu liefern. Wenn sie für das Jahr 1926 einen Beurteilungszustand der Löhne ausweist, so kann aus dieser Tariflöhne der ersteule Schluß gezogen werden, daß trotz der schweren Wirtschaftsschwäche die eigentliche Grundlage des Lohnsystems nicht ernstlich erschüttert wurde.“

Wie steht's damit in Wirklichkeit? Was lehrt die Statistik des Durchschnittslohns? Sie bestätigt zunächst, daß der Durchschnittslohn nominell dem Vorjahr gegenüber nicht verändert wurde. Die ziffernmäßige Stagnation der Stundenlöhne in der Periode der Rationalisierung bedeutet einen erheblichen Rückgang in der Gestaltung der Lohnhöhe und damit praktisch eine Senkung der Löhne überhaupt. Wie steht's also mit der Behauptung der Gewerkschaftszeitung, daß die eigentliche Grundlage des Lohnsystems „nicht ernstlich erschüttert“ sei? Sehen wir davon ab, daß die Gestaltung der Durchschnittsstundenlöhne bei der herrschenden Arbeitslosigkeit und infolge Kurzarbeit usw. sich mit dem wirklichen Lohninkommen in überaus nicht vergleichen läßt, so muß doch hier die Frage aufgeworfen werden, inwieweit der nominale Durchschnittsstundenlohn hinsichtlich seines realen Wertes gegenüber dem Lohn vom Jahre 1925 gesunken ist.

Nun, wie steht's damit? Warum berührt die Gewerkschaftszeitung diese Frage mit keinem Worte? Auch das ist verständlich. Dann würde sich wieder einmal beweisen, daß man mit Zahlen sehr viel, aber auch nichts beweisen kann. Und in diesem Falle würden die Jungen gerade das Gegenteil von dem bestätigen, was die Gewerkschaftszeitung mit dieser Lohnföhre als „Erfolg“ des gewerkschaftlichen Kampfes hinstellen ver sucht. Den Nachweis des gelungenen Realwertes der Löhne verfügt die Arbeiterschaft an eigenen Leibes infolge der sich ständig verteuerten Lebenshaltungskosten, die sie jetzt zu neuen Lohnkämpfen zwinge. Das Widerhältnis von Mehrwert und Arbeitslohn, die ungeheuer gestiegerte Gewinnrate der Unternehmer bei zumindest gleichbleibenden Löhnen infolge

## Ein unverschämter Faschisten-Überfall auf Rote Frontkämpfer

### Pistolenstöße und Steinwürfe Die Revolverhelden unter dem Schutz der Polizei

Berlin, 21. März. (Eigene Nachmeldung)

Am Sonntag abend überfielen in Berlin-Lichtenfelde etwa 400 Hitlerbanditen einen Trupp Roter Frontkämpfer, die in dem aus Lichtenfelde kommenden Zug lagen. Die Hakenkreuzler eröffneten ein regelrechtes Trommelfeuern mit Revolvern und Pistolen und einem Siedebombardement in das Innere des Wagons. Um ein Weiterfahren des Zuges zu verhindern, hatten sie sämtliche Notbremsen gezogen. Einige von ihnen kletterten auf das Dach des Zuges und schlugen von dort aus mit langen Stangen auf die Passagiere ein. Der größte Teil der selben, darunter eine KPP-Kapelle, löste der Landtagsabgeordnete Paul Hoffmann wurden schwer verletzt. Polizeiheitlich festgestellt sind 11 Einschüsse an dem Wagen und 200 Steine in dem Wagen.

15 KPP-Kameraden liegen verletzt im Krankenhaus.

Die Faschisten riefen sich beim Verlassen des Bahnhofs Lichtenfelde zu: „Jetzt haben wir es den roten Hundern gezeigt! Am 8. Mai geht es weiter!“ Polizeiheitlich wurde gegen die Faschisten nicht eingeschritten. Diese Verbrecher konnten sich unbehindert von sieben Schupobeamten als Schutz begleitet, entführen.

Mit der Bildung des Bürgerblod-Regierung ist die Faschistenbande frecher geworden. Sie glaubt ihre Tage beronnen. Am 7. und 8. Mai wollen die Banditen einen Stahlhelmtag in Berlin veranstalten. Es sollen 100.000 Stahlhelme zusammengezogen werden. Erst hatte man den 1. Mai als Auftakttag geplant, doch hat man davon abgesehen, da die Berliner Arbeiter diesen Feiertag am 1. Mai ganz besonders heimgelebt hätten. Der freche Mordüberfall vom Sonntag, der geplante Aufmarsch zum 7. und 8. Mai muß für die gesamte Arbeiterschaft ein Signal sein, die Einheitsfront gegen die Geister zu herstellen. Schon mehrfach hat dieses Gesindel in der letzten Zeit Überfälle auf Arbeiter ausgeführt. Immer ertraten sie sich dabei des Schutzes der Polizei, oder, wenn es einmal zu einer Gerichtsverhandlung kam, des besonders schweren Strafes der Gerichte. Angeklagt und verurteilt wurden die überfallenen Arbeiter, Rote Frontkämpfer oder Reichsbannerkameraden.

Die Arbeiterschaft darf diesen frechen Vorstoßen der Faschisten nicht weiter ruhig zulassen. In gemeinsamer Front muß die Schluss machen mit diesen Frechheiten. Die gesamte Arbeiterschaft muß sich zur Wehr setzen, ehe es zu spät ist. In ge-

der Rationalisierung bedingt, daß die kapitalistische Produktionsweise nicht nur den Kapitalisten ihr Kapital ständig reproduziert, sondern daß sie auch die Armut der Arbeiter produziert. Wirklich — mit dem Ergebnis reformistischer Lohnpolitik — haben die Arbeiter alle Ursache anzufinden zu sein. Und das um so mehr, wenn wir bei der Lohnentwicklung im letzten Jahre und in den letzten Wochen nicht nur bei den Stundenlöhnen, sondern auch bei den Akkordverdiensten unsere Beobachtungen anstellen. Die Vergleiche nach dieser Seite hin sind um so notwendiger, als ja die Entlohnung im Akkord in der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Norm des Arbeitslohnes ist. Es ist gerade das besondere Merkmal der Rationalisierung, daß trotz allen Akkordarzens, trotz gesteigerter Arbeitsintensität, bei gesteigerter Konkurrenz unter den Arbeitern — deren Folge optimale die Schwächung ihres Solidaritätsbewußtseins in Erscheinung tritt — keine Erhöhung, sondern tatsächlich eine Senkung der nominalen Löhne eintritt. Die Beispiele dafür werden täglich erbracht, wo der Arbeiter im rationalisierten Betrieb durch Stoppeln, laufendes Band und verbesserte Technik zum Objekt deutscher Ausbeutung wird. Der Hunger der Kapitalisten nach Mehrwert kann eben kein Gefühl der Sättigung — das ist die Lehre für die Arbeiter bei der Betrachtung der Lohnentwicklung im Zeitalter kapitalistischer Rationalisierung.

Die Reaktion der Gewerkschaftszeitung bei der vergleichenden Überprüfung der Gestaltung der Durchschnittsstundenlöhne bestätigt also nicht nur, daß die Rationalisierung auf Kosten der Arbeiter durchgeführt und vollendet wird, sie zeigt mit der sinkenden Tendenz der Löhne, daß die auf Erhaltung und Festigung der kapitalistischen Wirtschaft eingestellte Politik der Reformisten, mit Arbeitsgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie die Lage der Arbeiter nicht bessern konnte. Die rücksichtige Gestaltung des Arbeitslohnes ist der schlagende Beweis für diese Kapitalpolitik. Verschlechterungen der Lage der Arbeiter, nicht nur in der Lohnfrage, auch auf allen anderen Gebieten, insbesondere in der Arbeitszeit, das ist das Ergebnis der Preisgabe des Klassenkampfes. Die Aufgabe der Kommunisten wird es sein, die jetzt noch von den Reformisten bestreiten werden, den herischen Gewerkschaftsorganisationen zu dem zu machen, was sie kein sollen: die Klassenkampforgane der Arbeiter, die nach den Worten Karl Marx mit ihrer organisierten Kraft ein Hebel für die endgültige Befreiung der arbeitenden Klasse, d. h. der endgültigen Abholzung des Lohnsystems, sein sollen.

meinamerikanische Front muß die Arbeiterschaft das Verbot dieser Mörderorganisationen erzwingen, dort aber, wo sie aufstehen und Arbeiter überfallen, muß sofort die gesamte Arbeiterschaft den Geiseln entgegensetzen. Nur die entschlossene Arbeit wird weitere freche Angriffe der Faschisten verhindern.

Die wichtigste und erste Maßnahme aber ist die Organisation aller Arbeiter im Roten Frontkämpferbund. Stellt die gemeinsame Front aller Arbeiter gegen die Banditen her. Stellt die Rote Front, organisiert auch in der revolutionären Front des Proletariats der KPD. Das ist der erste und notwendigste Schritt gegen den weißen Terror.

Über das Programm des Faschismus in Berlin erzählen wir noch, daß der Stahlhelm sein Hauptquartier zur Organisation des Aufmarsches jetzt nach Berlin verlegt hat. Zu der Kundgebung heißt man zuerst einen Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidentenpalais geplant. Danach hat man abgelehnt, um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, der Stahlhelm erkenne die Republik an. Damit aber Hindernisse für die ausgetragene Parade entwidigt wird, wird ihm freigesetzt, als Ehrenmitglied des Stahlhelms die Frontsoldaten zu begrüßen.

Die erste Aktion muß das Faschistengesindel durch einen gewaltigen Aufmarsch aller revolutionären Arbeiter zum Reichstreffen des KPD erhalten.

## Schwere Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Stahlhelm in Duisburg

Duisburg, 21. März.

Am Anschluß an eine Stahlhelmkundgebung kam es am Sonntag abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner- und Stahlhelmlinien, bei denen Ziegelsteine vor einem Neubau als Wurfschäfte dienten. 5 Stahlhelmlinie und 2 Reichsbannerlinie wurden verwundet, einer der ersten so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch 3 Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verunstaltet. Auch hier waren die Stahlhelmlinie die Angreifer, sie griffen einige vorliegende Reichsbannerleute an. Diese lehnten sich zur Wehr, worauf es zu den oben angegebenen Schlägerei kam. Ein großes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

## März Kundgebung in Dresden

Zum Gedachten der Revolutionen marschierten gestern die Dresdner revolutionären Arbeiter zur Demonstration auf. In allen Stadtteilen stellten die Genossen und Arbeitslosen, um im gemeinsamen Aufmarsch sich noch dem Wilhelmplatz zu geben. Vor ihrem Abmarsch in die Stadt gingen die Striesen Gruppen auf den Tollensehafen Friedhof und gedachten hier an den Gräbern der Opfer des Freiheitskampfes.

Gegen 12 Uhr marschierten unter den Klängen der Kapellen des KPD die einzelnen Züge auf dem Wilhelmplatz an. Tausende von Demonstranten und Zuhörern standen dort zusammen. Genosse R. sprach über die Bedeutung des Tages. Er zeigte die verlorenen Revolutionen, den Heldenkampf der Pariser Kommune; dort marschierten zum ersten Male die Arbeiter in ihrem Staat. Dort hatten die arbeitenden Massen die Macht erobert. Mit Hilfe der deutschen Bourgeoisie, mit Hilfe Bischofs wurde diese Kommune zerstört, die Arbeiter ermordet. Doch die toten Freiheitskämpfer wirkten für ihre Sache. 1917 siegte die Arbeiter- und Bauernschaft in Sowjetrußland und errichtete eine große Kommune, den Arbeiters- und Bauernstaat. 1918 kämpften die deutschen Arbeiter um die Freiheit. Von den SPD-Führern wurden die Arbeiter verraten. Wie 1918 die deutschen Bürger mit den Feudalisten gegen die aufstrebende Arbeiterschaft kämpften, so die SPD-Führer mit der Bourgeoisie und den reaktionären Offizieren gegen die Arbeiter. Deswegen regiert heute die Konterrevolution, leidet die Arbeiter Hunger und Schmach. Die Arbeiter werden aber den Kampf nicht aufgeben. Sie werden, auch dennoch die Sieger sein im Kampf um ihre Freiheit, um die Niederringung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Am Tage der Revolutionen vergangener Jahre, wo die Arbeiter zurückblieben auf Siege und Niederlagen, geladen sie, den Kampf zu verstärken und intensiver zu gestalten zur Aufzettelung der Massen der Arbeiter.

Es sprach dann noch ein Kämpfer vom KPD und ein Jugendgenosse. Darauf marschierte die Demonstration vom Wilhelmplatz über die Georgstraße zur Albertbrücke, wo beim Sachsenplatz die Kundgebung sich aufstieß.